Evangelisches Dekanat Kronberg

Weitere Bedeutende Texte/ Gedichte von Dietrich Bonhoeffer aus seiner Zeit im Gefängnis

Stationen auf dem Wege zur Freiheit

Dieses Gedicht besteht aus vier Strophen mit den Titeln Zucht, Tat, Leiden und Tod. Es reflektiert Bonhoeffers Gedanken über den Weg zur inneren Freiheit durch Disziplin, Handlung, Leiden und letztlich den Tod. Er schrieb es als Geburtstagsgeschenk an seinen Freund Eberhard Bethge.

Stationen auf dem Wege zur Freiheit

Zucht

Ziehst du aus, die Freiheit zu suchen, so lerne vor allem
Zucht der Sinne und deiner Seele, dass die Begierden
und deine Glieder dich nicht bald hierhin, bald dorthin führen.
Keusch sei dein Geist und dein Leib, gänzlich dir selbst unterworfen,
und gehorsam, das Ziel zu suchen, das ihm gesetzt ist.
Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht.

Tat

Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,
und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend umfangen.

Leiden

Wunderbare Verwandlung. Die starken, tätigen Hände
sind dir gebunden. Ohnmächtig, einsam siehst du das Ende
deiner Tat. Doch atmest du auf und legst das Rechte
still und getrost in stärkere Hände und gibst dich zufrieden.
Nur einen Augenblick berührtest du selig die Freiheit,
dann übergabst du sie Gott, damit er sie herrlich vollende.

Tod

Komm nun, höchstes Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit,
Tod, leg nieder beschwerliche Ketten und Mauern

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

unsres vergänglichen Leibes und
unsrer verblendeten Seele,
dass wir endlich erblicken, was hier
uns zu sehen missgönnt ist.
Freiheit, dich suchten wir lange in Zucht und in Tat und in Leiden.
Sterbend erkennen wir nun im Angesicht Gottes dich selbst.

In: Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 8, S. 570–572

Vergangenheit

Dietrich Bonhoeffer verfasste das Gedicht **„Vergangenheit“** während seiner Haftzeit in Berlin-Tegel 1944. Es gilt als eines seiner persönlichsten Werke und wurde vermutlich nach einem Besuch seiner Verlobten Maria von Wedemeyer, der das Gedicht gewidmet ist, geschrieben. Das Gedicht thematisiert Trennungsschmerz und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Vergangenheit

Du gingst, geliebtes Glück und schwer geliebter Schmerz.
Wie nenn' ich dich? Not, Leben, Seligkeit,
Teil meiner selbst, mein Herz, - Vergangenheit?
Es fiel die Tür ins Schloß,
ich höre langsam Schritte sich entfernen und verhallen.
Was bleibt mir? Freude, Qual, Verlangen?
Ich weiß nur dies: du gingst - und alles ist vergangen.

Spürst du, wie ich jetzt nach dir greife,
wie ich mich an dir festkralle,
daß es dir wehtun muß?
Wie ich dir Wunden reiße,
daß dein Blut quillt,
nur um deiner Nähe gewiß zu bleiben,
du leibliches irdisches, volles Leben?
Ahnst du, daß ich jetzt ein Verlangen habe nach eigenen Schmerzen?
daß ich mein eigenes Blut zu sehen begehre,
nur damit nicht alles versinke
im Vergangenen?

Leben, was hast du mir angetan?
Warum kamst du? Warum vergingst du?
Vergangenheit, wenn du mich fliehst, -
bleibst du nicht meine Vergangenheit, meine?

Wie die Sonne über dem Meer immer rascher sich senkt
als zöge es sie in die Finsternis,
so sinkt und sinkt und sinkt

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

ohne Aufhalten
dein Bild ins Meer des
Vergangenen,
und ein paar Wellen begraben es.

Wie der Hauch des warmen Atems
sich in kühler Morgenluft auflöst,
so zerrinnt dein Bild
daß ich dein Angesicht, deine Hände, deine Gestalt
nicht mehr weiß.
Ein Lächeln, ein Blick, ein Gruß erscheint mir,
doch es zerfällt,
löst sich auf,
ist ohne Trost, ohne Nähe,
ist zerstört,
ist nur noch vergangen.

Ich möchte den Duft deines Wesens einatmen
ihn einsaugen, in ihm bleiben
wie an einem heißen Sommertag schwere Blüten die Bienen zu Gast laden
und sie berauschen;
wie Nachtschwärmer vom Liguster trunken werden; -
aber ein rauher Windstoß zerstört Duft und Blüten,
und ich stehe wie ein Narr
vor dem Entschwundenen, Vergangenen.

Mir ist, als würden mit feurigen Zangen Stücke aus meinem Fleisch gerissen,
wenn Du, mein vergangenes Leben, davoneilst.
Rasender Trotz und Zorn befällt mich,
wilde, unnütze Fragen schleudre ich ins Leere.
Warum? Warum? Warum? sage ich immer.
Wenn meine Sinne dich nicht halten können,
vergehendes, vergangenes Leben,
so will ich denken und wieder denken,
bis ich finde, was ich verlor.
Aber ich spüre,
wie alles, was über mir, neben mir, unter mir ist,
rätselhaft und ungerührt über mich lächelt,
über mein hoffnungslosestes Müh'n,
Wind zu haschen,
Vergangenes zurück zu gewinnen.

Auge und Seele wird böse.
Ich hasse, was ich sehe,
ich hasse, was mich bewegt,
ich hasse alles Lebendige und Schöne,
was mir Entgelt des Verlorenen sein will.
Mein Leben will ich, mein eignes Leben fordr' ich zurück,

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

meine Vergangenheit,
Dich.

Dich - eine Träne schießt mir ins Auge,
vielleicht, daß ich unter Schleiern der Tränen
dein ganzes Bild,
dich ganz
wiedergewinne?
Aber ich will nicht weinen.
Tränen helfen nur Starken,
Schwache machen sie krank.

Müde erreich ich den Abend,
willkommen ist mir das Lager,
das mir Vergessen verheißt,
wenn mir Besitzen versagt ist.
Nacht, lösche aus, was brennt, schenk mir volles Vergessen,
sei mir wohltätig. Nacht, übe dein mildes Amt,
dir vertrau ich mich an.
Aber die Nacht ist weise und mächtig,
weiser als ich und mächtiger als der Tag.
Was keine irdische Kraft vermag,
woran Gedanken und Sinne, Trotz und Tränen verzagen müssen
das schüttet die Nacht aus reicher Fülle über mich aus.
Unversehrt von feindseliger Zeit,
rein, frei und ganz,
bringt dich der Traum zu mir,
dich, Vergangenes, dich, mein Leben,
dich, den gestrigen Tag, die gestrige Stunde.
Über deiner Nähe erwach ich mitten in tiefer Nacht
und erschrecke -
bist du mir wieder verloren? such' ich dich ewig vergeblich,
dich, meine Vergangenheit?
Ich strecke die Hände aus
und bete - -
und ich erfahre das Neue:
Vergangenes kehrt dir zurück
als deines Lebens lebendigstes Stück
durch Dank und durch Reue.
Faß' im Vergangenen Gottes Vergebung und Güte
bete, daß Gott dich heut' und morgen behüte.

Dietrich Bonhoeffer, aus: Vergangenheit (in: Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW 8, Gütersloher Verlagshaus 2011, S. 469)

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

Evangelisches Dekanat Kronberg

Nächtliche Stimmen

Ein Gedicht, das die nächtlichen Gedanken und Ängste in der Gefängniszelle beschreibt. Es thematisiert die innere Unruhe und die Suche nach Trost in dunklen Zeiten.

Nächtliche Stimmen

"Langgestreckt auf meiner Pritsche
starre ich auf die graue Wand.
Draußen geht ein Sommerabend,
der mich nicht kennt,
singend ins Land.
Leise verebben die Fluten des Tages
an ewigem Strand.
Schlafe ein wenig!
Stärk' Leib und Seele, Kopf und Hand!
Draußen stehen Völker, Häuser, Geister und Herzen in Brand.
Bis nach blutroter Nacht
dein Tag anbricht –
halte stand!

Nacht und Stille.
Ich horche.
Nur Schritte und Rufe der Wachen,
eines Liebespaares fernes, verstecktes Lachen.
Hörst du sonst nichts, fauler Schläfer?
Ich höre der eigenen Seele Zittern und Schwanken.
Sonst nichts?
Ich höre, ich höre,
wie Stimmen, wie Rufe,
wie Schreie nach rettenden Planken,
der wachenden, träumenden Leidensgefährten
nächtlich stumme Gedanken.
Ich höre unruhiges Knarren der Betten,
ich höre Ketten.

Ich höre, wie Männer sich schlaflos werfen und dehnen,
die sich nach Freiheit und zornigen Taten sehnen.
Wenn der Schlaf sie heimsucht im Morgengrauen,
murmeln sie träumend von Kindern und Frauen.

Ich höre glückliches Lispeln halbwüchsiger Knaben,
die sich an kindlichen Träumen laben.
Ich höre sie zerren an ihren Decken
und sich vor gräßlichem Albtraum verstecken.

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

Evangelisches Dekanat Kronberg

Ich höre Seufzen und schwaches
Atmen der Greise,
die sich im Stillen bereiten zur
großen Reise.
Sie sah´n Recht und Unrecht kommen und gehn,
nun wollen sie Unvergängliches, Ewiges sehn.

Nacht und Stille.
Nur Schritte und Rufe der Wachen.
Hörst du´s im schweigenden Hause
beben, bersten und krachen,
wenn Hunderte die geschürte Glut ihrer Herzen entfachen?
Stumm ist ihr Chor,
weitgeöffnet mein Ohr:
'Wir Alten, wir Jungen,
wir Söhne aller Zungen,
wir Starken, wir Schwachen,
wir Schläfer, wir Wachen,
wir Armen, wir Reichen,
im Unglück Gleichen,
wir Guten, wir Bösen,
was je wir gewesen,
wir Männer vieler Narben,
wir Zeugen derer, die starben,
wir Trotzigen und wir Verzagten,
wir Unschuldigen und wir schwer Verklagten,
von langem Alleinsein tief Geplagten,
Bruder, wir suchen, wir rufen dich!
Bruder, hörst du mich?'

Zwölf kalte, dünne Schläge der Turmuhr
wecken mich.
Kein Klang, keine Wärme in Ihnen
bergen und decken mich.
Bellende böse Hunde um Mitternacht
schrecken mich.
Armseliges Geläute
trennt ein armes Gestern
vom armen Heute.
Ob ein Tag sich zum andern wende,
der nichts Neues, nichts Besseres fände,
als daß er in Kurzem wie dieser ende -
was kann mir´s bedeuten?
Ich will die Wende der Zeiten sehen,
wenn leuchtende Zeichen am Nachthimmel stehen,
neue Glocken über die Völker gehen
und läuten und läuten.
Ich warte auf jene Mitternacht,
in deren schrecklich strahlender Pracht

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

die Bösen vor Angst vergehen,
die Guten in Freude bestehen.

Bösewicht
tritt ins Licht,
vor Gericht.

Trug und Verrat,
arge Tat,
Sühne naht.

Mensch, o merke,
heilige Stärke
ist richtend am Werke.

Jauchzt und sprecht:
Treue und Recht
einem neuen Geschlecht!

Himmel versöhne
zu Frieden und Schöne
die Erdensöhne.

Erde, gedeih',
Mensch werde frei,
sei frei!

Ich habe mich plötzlich aufgerichtet,
als hätt' ich vom sinkenden Schiffe Festland gesichtet,
als gäbe es etwas zu fassen, zu greifen,
als sähe ich goldene Früchte reifen.
Aber wohin ich auch blicke, greife und fasse,
ist nur der Finsternis undurchdringliche Masse.

Ich versinke in Grübeln.
Ich versenke mich in der Finsternis Grund.
Du Nacht, voll Frevel und Übeln,
tu dich mir kund!
Warum und wie lange zehrst du an unsrer Geduld?
Tiefes und langes Schweigen;
dann hör´ ich die Nacht zu mir sich neigen:
ich bin nicht finster, finster ist nur die Schuld!

Die Schuld! Ich höre ein Zittern und Beben,
ein Murmeln, ein Klagen sich erheben,
ich höre Männer im Geiste ergrimmen.
In wildem Gewirr unzähliger Stimmen,
ein stummer Chor
dringt zu Gottes Ohr:

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

Evangelisches Dekanat Kronberg

'Von Menschen gehetzt und gejagt,
wehrlos gemacht und verklagt,
unerträglicher Lasten Träger,
sind wir doch die Verkläger.

'Wir verklagen, die uns in Sünde stießen,
die uns mitschuldig werden ließen,
die uns zu Zeugen des Unrechts machten -
um den Mitschuldigen zu verachten.

'Unser Auge mußte Frevel erblicken,
um uns in tiefe Schuld zu verstricken,
dann verschlossen sie uns den Mund,
wir wurden zum stummen Hund.

'Wir lernten es, billig zu lügen,
Dem offnen Unrecht uns fügen.
Geschah dem Wehrlosen Gewalt,
so blieb unser Auge kalt.

'Und was uns im Herzen gebrannt,
blieb verschwiegen und ungenannt.
Wir dämpften das hitzige Blut
und zertraten die innere Glut.

'Was Menschen einst heilig gebunden
das wurde zerfetzt und geschunden,
verraten Freundschaft und Treue,
verlacht waren Tränen und Reue.

'Wir Söhne frommer Geschlechter,
einst des Rechts und der Wahrheit Verfechter,
wurden Gottes- und Menschenverächter
unter der Hölle Gelächter.

'Doch wenn uns jetzt Freiheit und Ehre geraubt,
vor Menschen erheben wir stolz unser Haupt.
Und bringt man uns in böses Geschrei,
vor Menschen sprechen wir selbst uns frei!

'Ruhig und fest steh´n wir Mann gegen Mann,
als die Verklagten klagen wir an.

'Nur vor Dir, alles Wesens Ergründer,
vor Dir sind wir Sünder.

'Leidensscheu und arm an Taten
haben wir Dich vor den Menschen verraten.

'Wir sahen die Lüge ihr Haupt erheben
und haben der Wahrheit nicht Ehre gegeben.

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

Evangelisches Dekanat Kronberg

'Brüder sahn wir in größter Not
und fürchteten nur den eigenen
Tod.

'Wir treten vor Dich als Männer,
als unsrer Sünde Bekenner.

'Herr, nach dieser Zeiten Gärung,
schenk uns Zeiten der Bewährung.

'Laß´ nach so viel Irregehn
uns des Tages Anbruch sehn!

'Laß´, soweit die Augen schauen,
Deinem Wort uns Wege bauen.

'Bis Du auslöschst unsre Schuld,
halt uns stille in Geduld.

'Stille wolln wir uns bereiten,
bis Du rufst zu neuen Zeiten,

'bis Du stillest Sturm und Flut
und Dein Wille Wunder tut.

'Bruder, bis die Nacht entwich,
bete für mich!'

Erstes Morgenlicht schleicht durch mein Fenster bleich und grau.
Leichter Wind fährt mir über die Stirn sommerlich lau.
'Sommertag!' sage ich nur, 'schöner Sommertag!' Was er mir bringen mag?
Da hör´ ich draußen hastig verhaltene Schritte gehn.

In meiner Nähe bleiben sie plötzlich stehn.
Mir wird kalt und heiß,
ich weiß, o ich weiß!
Eine leise Stimme verliest etwas schneidend und kalt.
Fasse dich, Bruder, bald hast du´s vollbracht, bald, bald!
Mutig und stolzen Schrittes hör´ ich dich schreiten.
Nicht mehr den Augenblick siehst du, siehst künftige Zeiten.
Ich gehe mit dir, Bruder, an jenen Ort,
und ich höre dein letztes Wort:
'Bruder, wenn mir die Sonne verblich,
lebe du für mich!'

Langgestreckt auf meiner Pritsche
starre ich auf die graue Wand.
Draußen geht ein Sommermorgen,
der noch nicht mein ist,
jauchzend ins Land.
Brüder, bis nach langer Nacht

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025

unser Tag anbricht,
halten wir stand!"

In: Widerstand und Ergebung, DBW 8, S. 516 - 523

© Evangelisches Dekanat Kronberg, 2025